

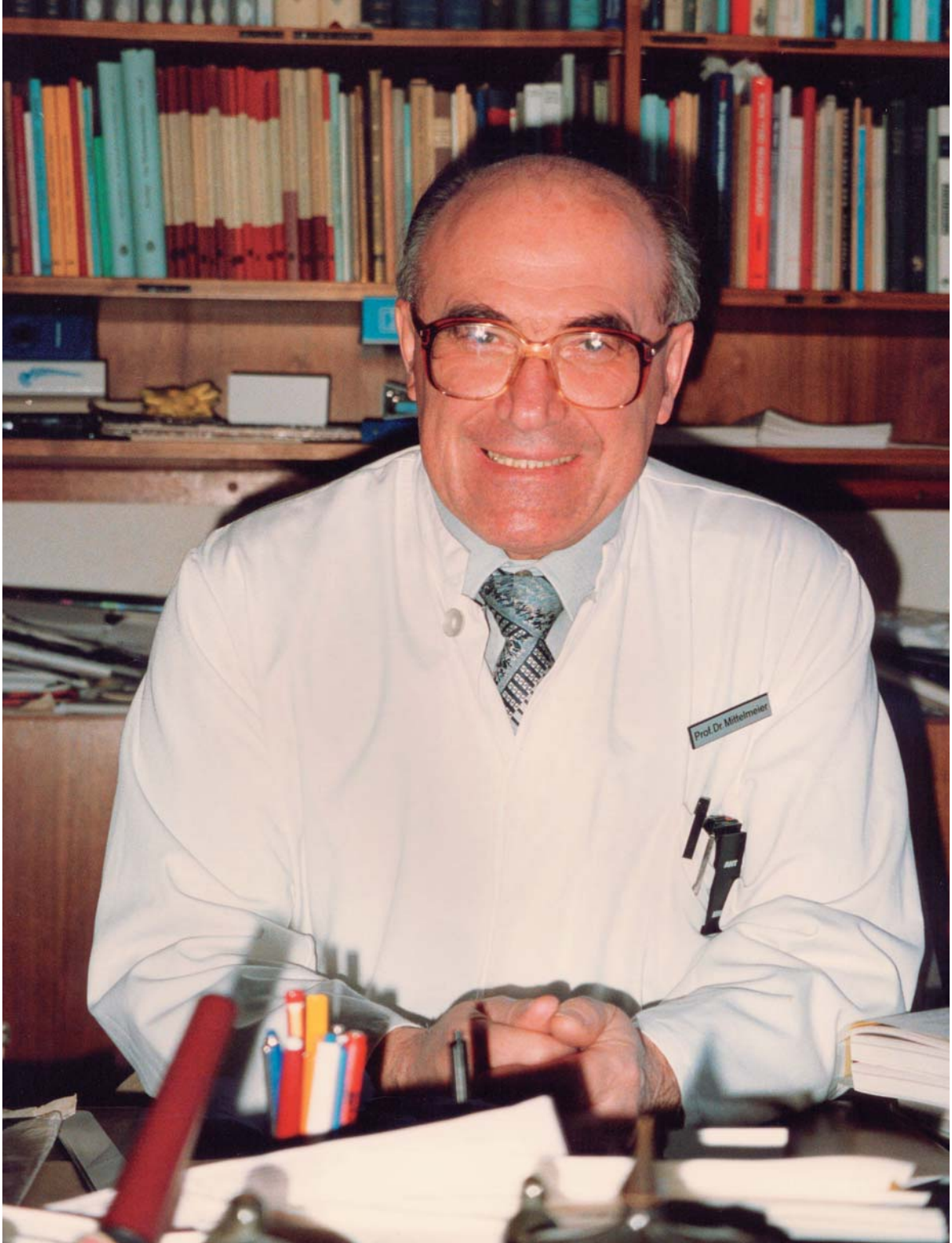
Ein Leben für die
Orthopädie

H. Mittelmeier

75 Jahre



Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Mittelmeier
gewidmet
von allen seinen Schülern



Vakatseite
Pergament

Biographische Laudatio für

Prof. Dr. Dr. h.c.
Heinz Mittelmeier

anlässlich des Ehrensymposiums zur
Vollendung seines

75. Lebensjahres

Am 09. Oktober 2002 vollendet Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Mittelmeier sein 75. Lebensjahr.

Dieses freudige Ereignis nehmen seine Schüler zum Anlass, ihrem verehrten Lehrer und Meister am 12. Oktober 2002 in der Orthopädischen Klinik der MEDICLIN Kliniken Blieskastel ein Ehrensymposium zu widmen. Vorrangiges Anliegen dieser akademischen Geburtstagsfeier ist die Würdigung der Persönlichkeit und des Lebenswerkes von Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Mittelmeier.

Die gewaltigen Lebensleistungen von Prof. Mittelmeier und die durch sie veranlassten zahlreichen Ehrungen ließen sich allerdings in einer Laudatio anlässlich des Symposiums wegen einer viel zu kurzen Redezeit höchstens aufzählen aber nicht angemessen darstellen, wobei neben der Würdigung des Wissenschaftlers und Berufspolitikers die Würdigung des Menschen und Arztes Heinz Mittelmeier viel zu kurz gekommen wäre. Zur Lösung dieses Problems entschlossen sich Autor und Veranstalter zu einer Doppel-Laudatio, einmal in schriftlicher Form, umfangreich und eher sachlich, und in einer bei der Geburtstagsfeier vorgetragenen und sehr persönlich gehaltenen Rede.

Erfreulicherweise konnten es die Organisatoren ermöglichen, die Schriftform der Laudatio in einem ansprechend gestalte-

ten und gebundenen Drucksatz herauszugeben und dem Jubilar bei der Feier ein Sonderexemplar davon zu überreichen.

Am 09. Oktober 1927 wurde Heinz Mittelmeier als Sohn des Gendarmeriebeamten Georg Mittelmeier und seiner Ehefrau Berta, geb. Eberl in Ingolstadt-Kothau / Bayern geboren. Zur Schule ging er zunächst in Ingolstadt, dann in Weilheim und danach bis zum Abitur 1944 in Sonthofen. Obgleich die Familie aus dem Egerland stammte wurde H.M. während der Schulzeit und später während des Studiums und der ersten Assistentenjahre in München stark bayrisch geprägt, war aber immer weltweit aufgeschlossen.

Schon mit 15 und 16 Jahren wurde er als Luftwaffenhelfer bei einer Flakereinheit im Ruhrgebiet eingesetzt. In den Jahren 1944/45 diente er als Soldat der Deutschen Wehrmacht bei der Luftwaffe und wurde als Fallschirmjäger an der Westfront eingesetzt. Am 16.03.1945 kam er am Brückenkopf von Remagen mit schweren Verwundungen in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde in ein Gefangenenlazarett nach Frankreich deportiert. Die Behandlung der eigenen Verletzungen und nach seiner Genesung geleistete Hilfstätigkeiten in dem Kriegsgefangenen-Lazarett verschafften ihm die ersten persönlichen Kontakte mit der Medizin in Form der Kriegschirurgie. Am 06.04.1946 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

Kurz vor Ende des Krieges hatte H.M. den Tod des Vaters zu beklagen, der in den letzten Kriegstagen beim Kampf um Berlin sein Leben verloren hatte. Zudem wurde die Familie aus ihrer ursprünglichen Heimat im Sudetenland vertrieben und verlor dabei das gesamte Familienvermögen.

Nach Kriegsende musste er in den Jahren 1946/47 in einem Kriegsteilnehmerkurs in München-Pasing das Abitur wiederholen und sich im Wiederaufbaudienst an der Universität München mit Bauarbeiten und Bibliotheksdienst betätigen.

Das Medizinstudium absolvierte er ab 1947 in München und zeitweilig in Graz und legte am 17.01.1953 das Medizinische Staatsexamen mit der Note „sehr gut“ ab. 1954 promovierte er mit einer Thematik von Narkosekontrollen an der Chirurg. Universitätsklinik München unter Prof. Dr. E. K. Frey zum Dr. med. mit „summa cum laude“.

In der fachärztlichen Weiterbildungszeit war er zunächst von 1953 an drei Jahre lang im Pathologischen Institut München-Schwabing unter der Direktion von Prof. Dr. L. Singer tätig. Hier erwarb er sich tiefgehende theoretische und methodische Kenntnisse in der Grundlagenforschung, und hier erfolgten bereits die ersten wissenschaftlichen Publikationen über obliterierende Gefäßerkrankungen und vor allem über grundlegende histopathologische Studien im Bereich der frühen

Hüftendoprothetik am Knochenlager von Plexiglasprothesen nach Judet. Er erkannte dabei, dass Acrylharz wegen mangelhafter Dauerschwingfestigkeit als Prothesenmaterial ungeeignet ist. Er fand ferner heraus, dass der pulverige Abrieb des Kunststoffes über die Entwicklung von Fremdkörpergranulomen zur Knochendestruktion im Prothesenlager und damit zur Prothesenlockerung führt. Im Zusammenhang mit Feststellungen über den Einfluss der Biomechanik auf die Anpassungsvorgänge des Knochens forderte er die Verwendung von festen Metallprothesen und eine Verbesserung ihrer Verankerung durch Vergrößerung der Kontaktflächen zwischen Knochen und Implantat. Diese Arbeiten waren grundlegend für die spätere Entwicklung der modernen Hüftgelenksarthroplastik mit zementfreier Verankerung der Implantate und der Verwendung abriebfester Gelenkteile.

Der Beschäftigung in der Pathologie folgte zur Abrundung seiner klinischen Grundlagen eine einjährige Tätigkeit in der Inneren Medizin des Städtischen Krankenhauses München-Biederstein bei Chefarzt Dr. O. Wolfrum.

Am 1. Februar 1957 begann er seine orthopädische Weiterbildung unter Prof. Dr. A. N. Witt an der Orthopädischen Klinik und Poliklinik der Freien Universität Berlin im Oskar-Helene-Heim. Diese große und renommierte orthopädische Einrich-

tung verfügte über 430 Betten, einen großen Operationstrakt, mehrere Röntgenstationen, eine große physikalische Therapieabteilung mit Krankengymnastik, Hydro-, Elektro- und Beschäftigungstherapie, eine Reihe von Lehrwerkstätten für Körperbehinderte, darunter insbesondere für Orthopädiemechanik und Orthopädieschuhmacherei, außerdem über eine Krankenpflegeschule, eine Krankengymnastikschule und eine Schule für Beschäftigungstherapie.

Heinz Mittelmeier nutzte die optimalen Bildungsmöglichkeiten dieser großen Anstalt mit großer Wissbegier und entsprechendem Fortbildungseifer aus; er erwarb Kenntnisse und Erfahrungen in allen wichtigen Abteilungen des Hauses und erhielt am 21. Januar 1960 von der Ärztekammer Hamburg, zu dieser Zeit zuständig für Berlin, die Anerkennung als Facharzt für Orthopädie.

Bereits am 1. April 1960 wurde er zum Oberarzt der großen Kinderabteilung (110 Betten) ernannt. Danach übernahm er die oberärztliche Leitung der Poliklinik und am 1. November 1962 wurde er zum Leitenden Oberarzt und Ständigen Stellvertreter des Klinikdirektors, Prof. Dr. A.N. Witt, bestellt.

Während seiner Tätigkeit im Oskar-Helene-Heim hat er eine Reihe interessanter wissenschaftlicher Untersuchungen

durchgeführt und bereits eine größere Anzahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Handbuchbeiträgen und Monografien verfasst sowie zahlreiche Vorträge gehalten.

Nach ordentlichem Habilitationsverfahren erhielt er am 20. November 1961, nur 22 Monate nach der Facharztanerkennung von der Freien Universität Berlin die Lehrbefugnis für das Fach Orthopädie und wurde zum Privatdozenten ernannt. Das Thema der Habilitationsschrift war die Verwendung von Kunststoffhülsen zur Vermeidung von Verwachsungen bei Sehnennähten. Darin beschrieb er u.a. die guten Eigenschaften des verwendeten Kunststoffes (Polyäthylen) der später (1963) von Charnley in die Hüftendoprothetik eingeführt wurde und auch heute noch große Bedeutung hat. Von der deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie wurde die Arbeit mit dem Heine-Preis ausgezeichnet.

Bereits 1959 hatte H.M. zusammen mit seinem Lehrer A.N. Witt eine metallische Hüftklammer (Winkelplatte) zur gedeckten Osteosynthese bei der intertrochantären Femurosteotomie von Kindern mit Hüftdysplasie entwickelt, um die mit häufigen Kanalinfektionen behaftete perkutan-externe Fixation nach Bernbeck zu ersetzen; gleichzeitig verbesserte er die Technik der intertrochantären Varisationsosteotomie – von Bernbeck als Schrägosteotomie propagiert – durch eine Transversalosteotomie mit Entnahme eines vorberechneten und mit Winkelmesser bestimmten Knochenkeiles.

Dies ermöglichte die Umsetzung des vorberechneten Varisationsgrades, eine kontrollierte Derotation des oberen Femurendes bei passgerechtem Schluss der Osteotomieflächen und zusammen mit der Verwendung der metallischen Hüftklammer eine erhöhte Stabilität der Osteosynthese.

Im Bereich der Hüftdysplasie führte er biomechanische Untersuchungen zur funktionellen Frühbehandlung von Kindern mit Spreizhosen durch (in Anlehnung an die Arbeiten von F. Becker) mit dem Ziel, die früher übliche Spätbehandlung der Luxationshöften durch unblutige Einrenkung und langfristige Gipsbehandlung nach Lorenz (mit vielen schlechten Ergebnissen, vor allem Hüftkopfnekrosen) zu vermeiden.

Fußend auf diesen frühen Berliner Entwicklungen verbesserte er die Lagerungstherapie bei der Hüftdysplasie zur funktionellen Bewegungstherapie, indem er die Spreizhose zur sogenannten „Aktiv-Spreizhose“ umgestaltete, womit eine muskeldynamische Zentrierung bzw. Reposition und anatomische Formkorrektur der Dysplasiehöften zu erreichen ist.

Die für die kindlichen Dysplasiehöften in Berlin entwickelte metallische Hüftklammer wurde in Homburg zum stabilisierenden Druckplattensystem für Kinder und Erwachsene mit der Bezeichnung „Autokompressionsplatte“ weiterentwickelt; beim Eindrehen einer Fixationsschraube in das osteotomie-

nahe Gleitloch wurde die Osteotomie adaptiert und beim Anziehen von zwei oder drei Fixationsschrauben in den Spannlöchern wurde der erforderliche Druck auf die Osteotomieflächen erzeugt. Dies funktionierte über das Eingleiten der Schraubenköpfe in Schraubenlöcher mit einer Gleitneigung unterschiedlicher Winkelgrade. Die Verwendung des bis dahin üblichen, separat angesetzten Spanngerätes wurde dadurch überflüssig, was eine erhebliche Vereinfachung der Operationstechnik und eine Verkürzung der Operationszeit bewirkte.

Das Prinzip dieser selbstspannenden Platte wurde später auf die gesamte Technik der Plattenosteosynthese übertragen und hat sich in allen Anwendungsbereichen hervorragend bewährt.

Aber vor diesen Entwicklungen erhielt der junge Leitende Oberarzt des Oskar-Helene-Heimes 1964 die Berufung auf den Lehrstuhl für Orthopädie an der Universität des Saarlandes und als Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik und Poliklinik Homburg/Saar in der Nachfolge von Prof. Dr. Georg Chapchal. Noch in seinem 36. Lebensjahr war er damals der jüngste orthopädische Ordinarius der Bundesrepublik.

Gleichzeitig mit seiner Berufung wurde er auch als Landesarzt für Körperbehinderte im Saarland bestellt und mit der ärztlichen Leitung des Saarländischen Körperbehinderteneimes im Universitätsklinikum Homburg betraut.

An der noch jungen Fakultät in Homburg erwarteten den jungen Ordinarius umfangreiche Aufbauarbeiten im medizinischen und administrativen Bereich. Die Entwicklung der Klinik zu einer modernen orthopädischen Behandlungseinrichtung mit operativem Schwerpunkt erforderte den Aus- und Umbau der beiden alten Klinikgebäude mit Anpassung der Raumeinteilung auf geänderte Organisationsabläufe, Ergänzungen der apparativen Ausstattung und ein entsprechendes Management der Personalstellen. H.M. begann die Aufbauarbeit mit einer kritischen Analyse der Erfordernisse sowie der sachlichen und finanziellen Möglichkeiten. Er erstellte ein Aufbaukonzept für den klinischen und wissenschaftlichen Bereich, dessen Realisierung er in weitsichtiger Klugheit und in Anpassung an die finanziellen Ressourcen des Saarlandes in Dringlichkeitsetappen gliederte.

Mit einem ungeheuren Arbeitsimpetus, mit dem er Erstaunen und Bewunderung in der ganzen Fakultät erregte, arbeitete er den sorgfältig aufgestellten Aufbauplan schrittweise ab.

Bemerkenswert ist, dass ihm dabei noch genügend Kraft blieb, sich als Arzt und Wissenschaftler in einer Weise zu profilieren, die ihm 1968 die ehrenvolle Berufung auf den Lehrstuhl für Orthopädie an der Freien Universität Berlin in der Nachfolge seines Lehrers A. N. Witt einbrachte.

In dieser Situation hat Heinz Mittelmeier lange und schwer mit sich und den Umständen gekämpft. Die Pfunde, die er in Händen hielt waren sehr ungleich. In Berlin eine der größten und renommiertesten Orthopädischen Kliniken, wo er bestens bekannt, anerkannt und erwünscht war; in Homburg, wo er nicht weniger bekannt, anerkannt und erwünscht war; immer noch ein klinisches und wissenschaftliches Aufbauprojekt mit einer nur spärlich fließenden Mittelquelle.

Was ihn bewegt hat, sich nach langem Kampf für das schwächere Pfund zu entscheiden, bleibt dahingestellt. Für das Saarland, die Medizinische Fakultät und die Orthopädie im Saarland war diese Entscheidung ein ganz besonderer Glücksfall.

Eine rationale Erklärung dafür lässt sich vielleicht im Wesen von H.M. finden, dem eine innere Verpflichtung eigen ist, Geplantes und Begonnenes auch zu vollenden. Es passt auch zum Charakter dieses Mannes, lieber auf steinigem und beschwerlichem Weg etwas aufzubauen als eine wohl funk-

tionierende Einrichtung nur fortzuführen. Erleichtert wurde ihm die Entscheidung für das Saarland ein wenig durch die bei den Berufungsabwehrverhandlungen erreichten Zusagen für die Finanzierung bestimmter Projekte.

Bereits vor der Berufung nach Berlin hatte er den Ausbau der Abteilung für Physikalische Therapie in einem einstöckigen Neubau und die Voraussetzungen für die Gründung einer Krankengymnastikschule erreicht, ebenso auch die Gründung und personelle Besetzung einer Forschungsabteilung für Biomechanik und Biotechnik.

Zwischen 1968 und 1974 folgte dann zunächst die Errichtung eines Neubaus mit einem modernen Operationstrakt, einer Poliklinik und einem angrenzenden Wissenschaftsbau mit Hörsaal, Forschungslaboratorien, einem Direktionstrakt und Archiven. Dies ermöglichte ihm dann die Gründung und den Betrieb eines biomechanischen und biotechnischen Labors und eines tierexperimentell-histologischen Labors, später erweitert mit Zytologie. In diesen Gebäude wurde auch eine neue klinikeigene Abteilung für Radiodiagnostik eingerichtet. Die erforderliche Renovierung der Patientenhäuser und Stationen konnte in derselben Zeit erfolgen.

1971 starteten die tierexperimentellen Arbeiten, die zusammen mit den biotechnischen und biomechanischen Versuchen

zur Entwicklung einer neuen Generation von zementfrei zu verankernden Hüftendoprothesen führte, deren Stabilisierung auf dem Prinzip der Oberflächenvergrößerung beruhte und in Form der „Tragrippenstiele“ und Schraubpfannen realisiert wurde.

1973 wurden die ersten „Tragrippenprothesen“ in Kombination mit metallischen Schraubpfannen in Metall-Polyäthylen Gleitpaarung implantiert. Die stumpfkegelige Schraubpfanne ist anerkannt der Prototyp aller später auf dem Markt erschienenen Schraubpfannen.

1974 führte H.M. die Aluminiumoxidkeramik in die Hüftendoprothetik ein als Ergebnis von Entwicklungsarbeiten, die mit Forschungsförderung durch das BMFT in Zusammenarbeit mit den Firmen, Feldmühle (jetzt Cerasiv), Krupp und der Osteo AG durchgeführt wurden.

Das Ziel war, eine dauerhafte Hüftendoprothetik für die jüngeren Patienten zu schaffen, einer Patientengruppe, die zuvor entweder mit Gelenkversteifungen oder Gelenkresektionen behandelt werden musste, mit Methoden also, die trotz ihrer schmerzlindernden Wirkung eine nicht unerhebliche Einschränkung der Lebensqualität hinterließen. Mit den zementfreien Hüftendoprothesen nach Mittelmeier wurde die Entwicklung der zementfreien Endoprothetik hinsichtlich Verankerungsprinzipien, Material, Gleitpaarung, Ausweitung der Indikation und auch hinsichtlich der Implantationstechnik rich-

tunggebend beeinflusst. Ermutigt durch die klinischen Erfolge dieses Systems wurden diese Prothesen später auch bei älteren Patienten angewendet.

Trotz der guten Erfolge mit der zementfreien Endoprothetik musste eine gewisse Zahl von hauptsächlich älteren Patienten sowie bei Wechseloperationen weiterhin mit zementierten Prothesen versorgt werden. Daher forschte Mittelmeier auch an der biomechanischen Verbesserung der Zementhaftung am Knochen durch Beimischung von Carbonfasern und von partikulärem Hydroxylapatit, ein Verfahren, das von der damit betrauten Firma Osteo-AG leider nicht bis zur Vermarktung gebracht werden konnte.

Ein weiterer bedeutender Zweig seiner Forschungen ist die Entwicklung von immunogenfreien Knochenersatzmaterialien gewesen. Mit der Verfügbarkeit eines entsprechend störungsfrei einheilenden Ersatzmaterials ließen sich die Nachteile der autologen Knochentransplantation, nämlich die Knochenentnahme durch eine Zweitoperation und die damit verbundenen Komplikationsmöglichkeiten, vermeiden. Ein weiteres Ziel der Schaffung eines immunogenfreien Knochenersatzmaterials war die Vermeidung der weitaus bedrohlicheren Komplikationsmöglichkeiten bei der alternativ verfügbaren homologen (allogenen) Knochentransplantation, insbesondere die Übertragung bakterieller und viraler Infektionen (Hepatitis und AIDS).

Dazu wurden umfangreiche tierexperimentelle Untersuchungen mit den Präparaten COLLAPAT® und PYROST® durchgeführt. Seit 1983 wurden diese Präparate in klinischen Prüfungen mit Erfolg eingesetzt.

1985 erfolgte die Einführung der autologen Markbeimpfung im ektopen, primär nicht osteogenetischen Lager (Dissertation Wolfram Mittelmeier, 1990).

1987 (gemeinsam mit Wolfram und Bernd Mittelmeier) Entwicklung eines Kompressionsmarknagels für Femur und Tibia (Hersteller Osteo AG.)

Etwa gleichzeitig erfolgte (gleichfalls gemeinsam mit Wolfram und Bernd Mittelmeier) die Weiterentwicklung der auf Jelasic zurückgehenden Schmerzmessung für die Orthopädie durch Einführung der sogenannten Elektro-Senso-Algo-Metrie (ESAM) mit Entwicklung eines praktikablen klinischen Messgerätes zur quantitativen Erfassung von Sensibilitätsstörungen auf der Haut, insbesondere bei degenerativen Wirbelsäulenerkrankungen.

1995 Einführung einer zementfreien Hüft-Doppellaschenrevisionspfanne, die die stabile Verankerung einer Ersatzpfanne in ein stärker destruiertes Knochenlager im Acetabulum bei Wechseloperationen ermöglicht (Hersteller ALLOPRO).

Seit 1993 arbeitete er an der Konstruktion einer verbesserten Kniegelenks-Endoprothese, die nur aufgrund markttechnischer Überlegungen (Sortimentsspiegel) vom Produzenten (ALLOPRO) nicht auf den Markt gebracht wurde.

Neben diesen umfangreichen wissenschaftlichen Projekten wurden von ihm die Anforderungen an den Arzt und Klinikdirektor und auch an den Universitätslehrer keineswegs vernachlässigt. Seinen Vorlesungsverpflichtungen ist er mit Regelmäßigkeit und auch mit Begeisterung nachgekommen, weil die Lehre und insbesondere die studentische Lehre einen hohen Stellenwert bei ihm hatte. Die klinischen Visiten, seine Patientensprechstunden und auch seine umfangreiche operative Tätigkeit gehörten zum alltäglichen Arbeitsprogramm. Dies waren Aufgaben, die er am Tage wahrnehmen konnte; für die Beschäftigung mit den selbstgestellten wissenschaftlichen Aufgaben nutzte er die Nachtstunden, wobei ihm zugute kam, dass sein starker Organismus nur wenige Stunden Schlaf zur Regeneration braucht, und dass er sich hervorragend auf sein Tun und Denken konzentrieren kann; entweder endete sein Arbeitstag sehr spät, oder er begann schon in sehr frühen Morgenstunden gegen drei oder vier Uhr. Manche seiner didaktisch stets vorbildlichen und instruktiven Kongressvorträge erhielten ihren letzten Schliff noch vor dem Morgenrauen im Hotel, und hier erst wurden die zugehörigen Dias

aus der großen Auswahl in der mitgeschleppten großen Tasche zusammengestellt. Seine körperlichen und geistigen Kraftreserven schienen unerschöpflich zu sein.

Während seiner Amtszeit wurden an der Orthopädischen Universitätsklinik Homburg etwa 73.000 orthopädische Operationen durchgeführt, davon etwa 25.000 von Heinz Mittelmeier persönlich.

Zur Fortbildung der Ärzte und Fachärzte sind von 1964 bis 1996 gerade 100 Saarländisch-Westpfälzische Orthopädenkolloquien (Samstag-Veranstaltungen) mit verschiedenen aktuellen Themen abgehalten worden. Dies hat maßgeblich zur Verbesserung und Vereinheitlichung der orthopädischen Tätigkeiten im saarländisch-westpfälzischen Raum beigetragen.

Die Erklärung für sein immenses und kreatives Lebenswerk ist nur in seiner mentalen Kapazität und seiner physischen Robustheit zu finden. Im Interesse der Sache scheute er sich auch als Ordinarius und Klinikdirektor nicht davor, erforderliche Zusatzqualifikationen, vor allem im Bereich der Weiterbildung zu erwerben; dies betraf die Orthopädische Röntgendiagnostik und Sonographie, die Physikalische Therapie, die Rehabilitation und Sozialmedizin, die Rheumatologie, die Plastischen Operationen, seine Bestellung zum Durchgangsarzt der gesetzlichen Unfallversicherung (BG) und zum Leiter

der Sonderstation der Berufsgenossenschaften für Schwerunfallverletzte (§6-Fälle). Der Umfang seines Lebenswerkes spiegelt sich auch in der noch folgenden Zusammenstellung von Ämtern und Ehrungen, die H.M. während seiner aktiven Zeit innehatte, bzw. die ihm verliehen wurden.

Von 1965 bis 1996 war er Leiter der von ihm gegründeten Abteilung für Krankengymnastik und Physikalische Therapie und der ebenfalls von ihm gegründeten und der Klinik angegliederten Krankengymnastikschule, in der bis 1996 über 500 Absolventen diplomiert wurden. Ein Teil der in der Schule ausgebildeten Krankengymnastinnen fand ihre berufliche Tätigkeit im Saarland. Die Schule hatte somit ganz wesentlichen Anteil an der Verfügbarkeit krankengymnastischer Behandlungsmöglichkeiten im Saarland. In dieses Betätigungsfeld passt die 1972 erfolgte Mitgründung einer orthopädischen Muster-Fachabteilung für Rehabilitation an den Bliestal-Kliniken in Blieskastel-Saar, die er bis 1980 kommissarisch geleitet hat. Hier war er maßgeblich an der Einführung spezieller orthopädischer Heil- und Anschluss-Heilverfahren in der Bundesrepublik Deutschland beteiligt.

Einen gleichartig positiven und fördernden Einfluss hatte die klinische Tätigkeit von H.M. auch für die Entwicklung des Faches Orthopädie im Saarland. Im Laufe der Zeit erreichten

ca. 90 Assistenten der Klinik ihre Anerkennung als Facharzt für Orthopädie. Die meisten von denen, die sich als Facharzt niedergelassen haben, wählten das Saarland als Lebens-Arbeitsplatz. 1964 waren nur 11 Orthopäden in freier Praxis im Saarland tätig, davon zwei in der Landeshauptstadt Saarbrücken. Bei seiner Emeritierung 1996 praktizierten in Saarbrücken dagegen 20 Orthopäden, und im ganzen Lande sind es heute 75. Natürlich haben sie ihre Weiterbildung nicht alle an der Universitätsklinik Homburg absolviert, sondern auch in den orthopädischen Hauptfachabteilungen Saarbrücken, Saarlouis und Quierschied (jetzt Püttlingen), die auf Initiative von H.M. eröffnet und von Chefarzten aus der Mittelmeier-Schule geleitet wurden.

Der landesweite Einfluss Mittelmeiers auf die Entwicklung der Orthopädie war nicht nur Folge seiner berufspolitischen Tätigkeit und seiner hervorragenden Reputation als Kliniker und Operateur, sie war auch bedingt durch seine Tätigkeit als Landesarzt für Körperbehinderte im Saarland und als ärztlicher Leiter des Saarländischen Körperbehinderteneimes und der angegliederten Sonderschule im Universitäts-Klinikum Homburg.

Seit 1964 war H.M. überregional als Gutachter für Sozial- und Privat-Versicherungen und als Sachverständiger für Sozial- und Zivilgerichte tätig. Seit 1965 war er Berater für die ortho-

pädisch-chirurgische technische Industrie.

Ab 1968 waren sein Rat und seine Beurteilungen immer wieder gefragt als Gutachter bei Forschungsförderungsgesellschaften und in wissenschaftlichen Preis-Kommissionen, so bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Volkswagenstiftung, der Deutschen Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie und der International Association for Orthopaedic Research.

Die wissenschaftliche Reputation, die diesen Berufungen zugrunde lag, resultierte aus seiner erfolgreichen und international anerkannten wissenschaftlichen Tätigkeit auf den Gebieten Hüftdysplasie, Osteosynthese, Biomaterialien, Gelenk-Endoprothetik, Wiederherstellungschirurgie und Knochenersatzmaterial.

Niedergeschrieben und publiziert hat er seine Erkenntnisse in mehreren Monographien, Handbuch- und Buchbeiträgen sowie in ca. 400 Einzelpublikationen und Abstrakten. Etwa 300 wissenschaftliche Vorträge sind von ihm öffentlich gehalten aber nicht gedruckt worden.

Dabei war Mittelmeier beileibe kein Einzelkämpfer. In all den Jahren hat er seine Mitarbeiter zu gemeinschaftlicher und eigener wissenschaftlicher Betätigung motivieren können, wie

man dies im universitären Bereich von einer renommierten Medizin-Schule erwarten kann. 23 seiner Mitarbeiter haben ihre in Homburg erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in selbständigen Positionen als Klinikchefs oder Lehrstuhlinhaber praktiziert; es sind in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. J. Bauer-Tertius	Bad Bevensen
Prof. Dr. F. Baumann	Ingolstadt
Prof. Dr. G. Biehl	Köln
Dr. W. Brill	Manacor / Mallorca / Spanien
Prof. Dr. K. Diehl	Püttlingen
Dr. D. Enke	Attendorf
Dr. G. Finkbeiner	Blieskastel
Prof. Dr. G. Fries	Saarbrücken
Prof. Dr. J. Harms	Karlsbad-Langensteinbach
Prof. Dr. H. Heisel	Bad Urach
Prof. Dr. H. Hess	Saarlouis

Priv. Doz. Dr.Th. Hess	Lippstadt
Dr. H.-J. Hesselschwert	Bayreuth
Prof. Dr.Th. Hopf	Trier
Prof. Dr. B.-D. Katthagen	Dortmund
Prof. Dr. Misel Kokino	Istanbul, später Edirna / Türkei Lehrstuhlinhaber für Orthopädie
Priv. Doz. Dr. M. Nizard	Esch-sur-Alzette / Luxemburg
Dr. H. Rohlinger, (verst.)	Bernkastel-Kues
Prof. Dr. S. Rupp	Karlsbad-Langensteinbach
Dr. J. Schmitt	Bergisch-Gladbach
Prof. Dr. O. Schmitt	Bonn, Lehrstuhlinhaber für Orthopädie
Priv. Doz. Dr.Th. Siebel	Paderborn, ab 07.2002 Püttlingen
Dr.W. Stöcker	Illingen

In die theoretischen und klinischen Forschungen waren selbstverständlich auch Doktoranden eingebunden; insgesamt 90 Doktoranden haben mit Arbeiten aus der Orthopädischen Universitäts-Klinik Homburg promoviert.

Sechzehn Mitarbeitern wurde nach erfolgreichem Habilita-

tionsverfahren die *venia legendi* und der Titel Privatdozent verliehen; zwölf von ihnen wurden inzwischen zu Professoren ernannt; die Habilitierten sind in alphabetischer Reihenfolge:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| - Prof. Dr. F. Baumann | - Priv. Doz. Dr.Th. Hess |
| - Prof. Dr. G. Biehl | - Prof. Dr.Th. Hopf |
| - Prof. Dr. K. Diehl | - Prof. Dr. B.-D- Katthagen |
| - Prof. Dr. G. Fries | - Priv. Doz. Dr. M. Nizard |
| - Priv. Doz. Dr. E. Fritsch | - Prof. Dr. S. Rupp |
| - Prof. Dr. J. Harms | - Prof. Dr. E. Schmitt |
| - Prof. Dr. Heisel | - Prof. Dr. O. Schmitt |
| - Prof. Dr. H. Hess | - Priv. Doz. Dr.Th. Siebel |

Neben den wissenschaftlichen und klinischen Forschungen hat H.M. immer auch die Gesamt-Entwicklung des Faches Orthopädie im Auge gehabt und sich in der Berufspolitik mit demselben Engagement eingesetzt, mit dem er auch im klinischen und wissenschaftlichen Bereich tätig war. Als Folge seiner Aktivitäten ist er mit vielen Ämtern betraut worden und sein Wirken wurde mit zahlreichen Ehrungen gewürdigt.

1967/68 war er Präsident der Vereinigung Süddeutscher

Orthopäden (VSO) und hat 1968 deren Jahreskongress in Baden-Baden organisiert und präsiert. Seit 1968 ist er im wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift „Orthopädische Praxis“.

1968 bis 1973 war er Beiratsmitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie (DGOT, seit 2002 DGOOC = Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und orthopädische Chirurgie).

1969 bis 1973 war er Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fachgesellschaften (AWMF) in der BRD, einer Dachgesellschaft der Wissenschaftlichen Fachgesellschaften.

Von 1969 bis 1981 hat er das Gebiet Orthopädie im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer vertreten.

Von 1969 bis 1973 war er Mitglied des Vorstandes der Bundesärztekammer und des Präsidiums des Deutschen Ärztetages.

Von 1971 bis 1973 war er Wahlsenator der Universität des Saarlandes.

1971 gründete er innerhalb der DGOT den Arbeitskreis Osteosynthese und leitete diesen erfolgreichen Arbeitskreis

bis 1998.

Seit 1972 ist er Mitglied des Deutschen und Internationalen Normenausschusses (DIN/ISO) für Osteosynthese und Endoprothetik, ein Amt, dessen Wahrnehmung viel Zeit und Kraft in Anspruch genommen hat.

Die Präsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie hatte er 1973/74 inne und organisierte und präsierte in diesem Amt 1974 einen sehr erfolgreichen Kongress in Saarbrücken.

Von 1974 bis 1996 gehörte er als Mitglied der Arzneimittelkommission der Bundesärztekammer an mit dem Arbeitsschwerpunkt „Orthopädische Implantologie“.

In den Jahren 1976 und 1977 übernahm er die Pflichten des Ärztlichen Direktors des Universitäts- Klinikums Homburg-Saar.

1987/88 wurde ihm die Präsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie übertragen; den Jahreskongress 1988 richtete er im Campus der Medizinischen Fakultät in Homburg-Saar aus. In demselben Jahr präsierte er dort auch die 6. Deutsch-Japanische Orthopäden-Tagung, eine Veranstaltung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, die er von 1986 bis 1998 als

Präsident geführt hat. Seit 1998 ist er im Wissenschaftlichen Beirat des „Japanese Journal of Orthopaedic Sciences“.

In den folgenden wissenschaftlichen Gesellschaften ist er reguläres Mitglied:

- Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie
- Vereinigung Süddeutscher Orthopäden
- Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie
- Deutscher Sportärzteverband
- Deutsche Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie
- Französische Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie (SOFOT)
- Internationale Gesellschaft für Orthopäd. Chirurgie und Traumatologie (SICOT)
- Freundeskreis der Türkischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- Freundeskreis der Polnischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie

Zu ihrem korrespondierenden Mitglied wurde H.M. 1978 von der Italienischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie und 1985 von der Japanese Orthopaedic Association ernannt.

Durch die Verleihung ihrer Ehrenmitgliedschaft ehrten ihn folgende Gesellschaften:

- 1974 American Medical Armed Forces Society in West Germany
- 1975 Türkische Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1981 Ungarische Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1984 Thailändische Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1984 Koreanische Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1984 Southern Orthopaedic Association of USA
- 1984 Polnische Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1986 Griechische Gesellschaft für Orthopaedie und Traumatologie
- 1987 American Fracture Association
- 1987 Orthopädische Gesellschaft der Republik China (Taiwan)

- 1991 Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1991 Akademie der Medizinischen Wissenschaften von Katalonien und den Balearen
- 1993 Deutsche Gesellschaft für Manuelle Medizin
- 1984 Royal Orthopaedic Association von Thailand
- 1998 International Association for Orthopaedic Research (AFOR)
- 2001 Deutsche Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie

Aus dieser Liste ist unschwer zu erkennen, dass H.M. ein Arzt und Wissenschaftler mit weltweiter internationaler Reputation ist. Einladungen zu Gastprofessuren nach Chicago, San Francisco und Wroclaw sowie die ihm verliehenen wissenschaftlichen Auszeichnungen können dies nur noch bestätigen:

- 1964 Heine-Preis der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1975 Ernst-von-Bergmann-Plakette der Deutschen Ärzteschaft

- 1981 Ehren-Medaille der Portugiesischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1982 Erich-Lexer-Preis der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie und der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1986 Adam-Gruca-Medaille der Polnischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- 1984 Hubert-Waldmann-Plakette des Berufsverbandes der Deutschen Orthopäden
- 1995 Ehrendoktorwürde der Medizinischen Akademie Danzig
- 1998 Verdienstmedaille der Medizinischen Akademie der Universität Wroclaw

Es wäre eher schon verwunderlich, wenn ihm nicht auch öffentliche Ehrungen im nicht medizinischen Bereich zuteil geworden wären;

dies sind:

- 1982 Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Akademischen Flugsportvereinigung der Universität des Saarlandes, Akaflieg Saarbrücken

- 1984 Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Aero-Clubs Saar (DAeCS)
- 1988 Verleihung des Saarländischen Verdienstordens
- 1999 Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland
- 2000 Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Aero-Clubs Saar (DAeCS)

Die Auszeichnungen durch die Fliegervereinigungen des Saarlandes geben den Anlass, einen Blick zu werfen auf das, womit sich H.M. beschäftigt, wenn ihn die Orthopädie einmal nicht gefangen hält. Denn trotz seines intensiven fachlichen Engagements ist H.M. kein weltfremder Wissenschaftler. Wie man von ihm hören kann, liegen seine außerberuflichen Interessen in den Bereichen Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur und klassische Musik. Zu welchen Zeiten er sich mit diesen Themen beschäftigt, und wie er sich seine Kenntnisse darin erworben hat, bleibt sein Geheimnis. Jedenfalls ist er in diesen Bereichen durchaus sachkundig und erfahren.

Seine kraftvolle Statur und seine robuste Natur, unerlässliche Voraussetzungen für die Durchhaltefähigkeit beim stundenlangen Operieren, lassen erwarten, dass dieser Organismus

auch körperlich trainiert wurde. In der Berliner Zeit geschah dies auf dem Sattel eines Rennrades, bis ein böser Sturz diese Aktivität beendete.

Später widmete er sich dem Fliegen, zunächst als Segelflieger und danach auch als Motorflieger; mit der eigenen Bölkow 207 hat er dann manchen Mitarbeiter auf seine Flugtauglichkeit getestet. Aber auch in diesen Bereichen hat er den Sport nicht nur zur eigenen Freude ausgeübt; vielmehr hat er dort, wo er die Notwendigkeit erkannte, auch der Sache des Sportes gedient. So war er maßgeblicher Initiator und Promotor für den Ausbau des Fluggeländes des Segelsportvereins Marpingen, heute Saarländisches Landesleistungszentrum mit Bundesnutzung „Helmut Reichmann“, auf dem deutsche und internationale Segelflugmeisterschaften ausgetragen werden. Zehn Jahre lang hat er die Akademische Flugsportvereinigung des Saarlandes als Präsident geleitet.

Seine Naturliebe und Naturverbundenheit hat ihn auch veranlasst, sich Zeit zu machen für den Erwerb einer Jagdlizenz nach bestandener Jägerprüfung. An Jagden hat er aber nur gelegentlich teilgenommen. Ein beherrschendes Hobby konnte weder das Fliegen noch das Jagen werden, weil dieser Platz von der Orthopädie besetzt war und bis über seine Emeritierung hinaus auch blieb.

Eine Lebensleistung dieses Umfanges und dieses Ranges kann nur von einer Persönlichkeit erbracht werden, die ihre Begabungen und Fähigkeiten, ihr kreatives Potential also, nicht nur kennt, sondern es rationell, diszipliniert und zielführend einsetzt. Seinen Visionen ist H.M. erst nach kritischer Prüfung auf ihre Realisierbarkeit nachgegangen. Dabei hat er mit seinen Projekten nicht den schnellen Erfolg gesucht, sondern den dauerhaften und tragfähigen. Was er auch angepackt hat, es war durchdacht, kritisch geprüft, hinterfragt. Dass er damit i.d.R. auch gegen geäußerte Bedenken seine Ziele erreichte, ist ein Beweis seiner vielfältigen Qualitäten.

Allgemeine Lebenserfahrungen zeigen, dass das Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit außergewöhnlichen Menschen dieser Art schwierig und problematisch sein kann. Nicht so bei Heinz Mittelmeier: Die Kooperation mit ihm als Chef war grundsätzlich unproblematisch, wohl als Folge seiner charakterlichen Einstellung zu den Mitmenschen, denen er immer mit Achtung begegnet ist, und deren Würde er nie beschädigt hat. Von Enttäuschungen und Misserfolgen blieb auch er nicht verschont, und das hat ihn oft ernst und sorgenvoll gemacht, aber auch dann war er nicht böse oder misslaunig. Er war auch in solchen Situationen kontrolliert und diszipliniert. Widrigkeiten mit sich und mit anderen hat er argumentativ und nicht emotional aufgearbeitet, was aber keineswegs heißt, dass ihm Emotionen fremd sind; aber er kann

kontrolliert mit ihnen umgehen. Auseinandersetzungen ist er nie aus dem Wege gegangen; aber er hat immer mit offenem Visier gekämpft und die Würde seines Gegenübers nicht tangiert.

Als Folge dieser Lebenseinstellung und dieses Verhaltens war das Arbeiten unter und mit ihm angenehm. Leistung wurde erwartet, aber nicht erzwungen. Er hat vielmehr motiviert, hat Ideen gegeben und Wege gezeigt, sie zu realisieren. Für schwierige Wegstrecken hat er Lotsendienste nicht nur angeboten, er konnte jederzeit darauf angesprochen werden und fand dann auch immer Zeit zu helfen. Dissonanzen oder gar Konflikte wurden nicht öffentlich ausgetragen und es ist kein Fall bekannt, dass jemand in einer solchen Situation beschädigt worden ist.

Am 15. Februar 1996 erfolgte nach 31 1/2 Dienstjahren in einem akademischen Festakt die feierliche Emeritierung von Heinz Mittelmeier von seinem Universitätsamt zum 31. März 1996. Danach widmete er sich der Aufarbeitung seiner wissenschaftlichen Ernte mit verschiedenen laufenden Buchbeiträgen, und er ist immer noch ein gefragter Kongressredner, insbesondere für Übersichtsreferate sowie als Vorsitzender in Teilbereichen.

Heinz Mittelmeier ist ein Wissenschaftler und Orthopäde von

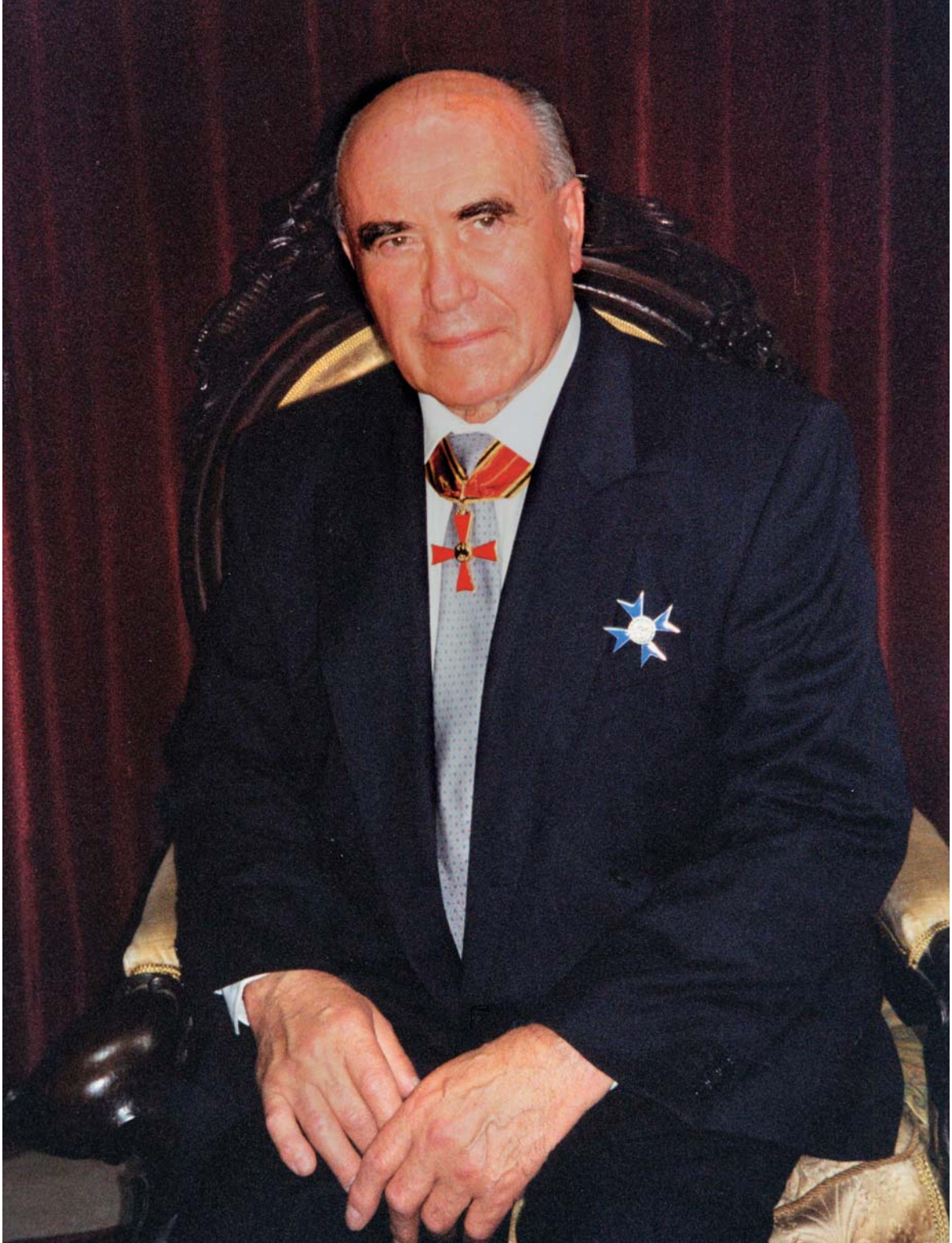
außergewöhnlichem Format. Er hat die wissenschaftliche Entwicklung der Orthopädie über nationale Grenzen hinaus in vielen Bereichen, besonders aber in der Osteosynthese und der Endoprothetik, auch und gerade im Hinblick auf die klinisch-praktische Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse, entscheidend mitgestaltet. Er hat dafür weltweit Anerkennung und Würdigung erfahren.

Die Saarländer schulden ihm ganz besonderen Dank, denn der hohe medizinische Standard, mit dem die Orthopädie heute im Saarland betrieben wird, ist ganz wesentlich seinen Impulsen, Initiativen und Aktivitäten zu verdanken. Mit dem hohen Ansehen, das sich seine Klinik durch die in ihr erbrachten wissenschaftlichen und klinischen Leistungen erworben hat, wurde gleichzeitig auch die Reputation der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes erhöht.

Heinz Mittelmeier kann mit Stolz und Genugtuung auf sein Lebenswerk zurückblicken, denn er hat in seinem Leben wahrlich sehr viel in Gang gesetzt und erfolgreich zu Ende gebracht. Seine Schüler sind stolz auf ihren Lehrer und dankbar, dass gerade er sie zur Facharztreihe geführt hat und sich ihnen auch noch danach während der eigenverantwortlichen Berufsausübung mit seinem Rat und seiner Erfahrung stets verfügbar gehalten hat.

An seinem 75. Geburtstag sagen sie ihm herzlichen Dank, und sie verbinden ihren Dank mit den allerbesten Wünschen für

Vakatseite
Pergament



75 Jahre

H. Mittelmeier

Biografische Laudatio: Prof. Dr. G. Fries
Idee und Herausgeber: Dr. G. F. Finkbeiner
Layout und Gestaltung: Gerhard Motsch
Druck: repa druck Ensheim · Tel. 0 68 93-80 02-35

